

Prozentrang Ausdruck einer eher langsamen bzw. weniger genauen visuellen Beobachtungsfähigkeit und Überblicksgewinnung ist. Seite 11 von 21

Im ATAVT/S1 wurde folgender Prozentrang erreicht:

Hauptvariable Überblicksgewinnung: PR = 95

Wiener Determinationstest (DT/S1)

Der Wiener Determinationstest in der Testform S1 (mit adaptiver Reizvorgabe) misst die reaktive Belastbarkeit, Aufmerksamkeit und Reaktionsgeschwindigkeit bei fortlaufend geforderten, schnellen und unterschiedlichen Reaktionen auf rasch wechselnde Reize. Somit dient dieser Test der Erfassung der reaktiven Belastbarkeit sowie der damit verbundenen Reaktionsfähigkeit. Als komplexer Mehrfachreiz-Reaktionstest werden sowohl Farbreize als auch akustische Signale ausgegeben, die mittels Tasten auf der Probandentastatur und mittels Fußpedalen zu beantworten sind. Im adaptiven Modus wird die Darbietungsdauer der Reize so geregelt, dass sie der durchschnittlichen Bearbeitungszeit des Probanden entspricht, so ist die subjektive Belastung für jeden Probanden möglichst gleichgehalten.

Hauptvariable Richtige

Die Hauptvariable misst die Leistungsfähigkeit, bei Reaktionsketten (als länger dauernde Folgen von einfachen Reaktionsaufgaben) rasch und adäquat zu reagieren. Ein hoher Prozentrang bedeutet demnach, dass der Proband sehr gut in der Lage ist, bei einfachen Aufgaben rasch und richtig zu reagieren. Die Belastbarkeit seines Reaktionsvermögens (reaktive Belastbarkeit) ist somit als überdurchschnittlich hoch zu bewerten.

Im DT/S1 wurde folgender Prozentrang erreicht:

Hauptvariable Richtige: PR = 49

Test zur Erfassung der Aufmerksamkeit und Konzentration (Cognitrone/S11)

Der Cognitrone dient (in der Testform S11 mit repräsentativer Normstichprobe) der Erfassung von Aufmerksamkeit und Konzentration durch den Vergleich von Figuren hinsichtlich Kongruenz. Die Aufgabe besteht darin, eine geometrische Figur mit vier weiteren, darüber angeordneten geometrischen Figuren zu vergleichen und ein Urteil hinsichtlich Kongruenz oder Inkongruenz abzugeben. Bei der hier gewählten Testform mit freier Bearbeitungszeit bestimmt der Proband das „Tempo“ des Tests, d.h. eine neue Aufgabe wird immer erst dann präsentiert, wenn der Proband das aktuelle Item beurteilt hat, eine Korrektur der eingegebenen Antwort ist dabei nicht möglich. Hier stehen die qualitativen Aspekte der Leistung, wie Sorgfalt und Genauigkeit im Vordergrund.

Hauptvariable Mittlere Zeit „korrekte Zurückweisung“

Seite 12 von 21

Diese Variable misst die selektive Aufmerksamkeit in Form der notwendigen Energie zur Einhaltung eines bestimmten Genauigkeitsniveaus. Eine verminderte Leistungsfähigkeit ($PR < 16$) zeigt ein geringes Ausmaß an selektiver Aufmerksamkeit.

Um auch tatsächlich Aspekte der Konzentration zu erfassen, muss vorausgesetzt werden, dass mindestens 85 % der Aufgaben richtig gelöst werden, denn nur dann ist die Regulation des Arbeitstempos als gelungen zu bezeichnen. Dies bedeutet, dass sowohl 85 % der geforderten Reize (Treffer) als auch 85 % der nicht geforderten Reize (korrekte Zurückweisung) richtig beurteilt werden müssen. Ist das 85 %-Kriterium erfüllt, stellt das „persönliche Arbeitstempo“, das durch die Variable Mittlere Zeit „Korrekte Zurückweisung“ ausgedrückt wird, einen guten Indikator der Konzentrationsfähigkeit dar und der automatisch ausgegebene Normwert kann somit interpretiert werden. Das Erreichen des 85 %-Kriteriums wird automatisch durch das Auswerteprogramm geprüft.

Im COG/S11 wurde folgender Prozentrang erreicht:

Hauptvariable Mittlere Zeit „korrekte Zurückweisung“: $PR = 94$

III.2.2 Psychologisches Untersuchungsgespräch

Um Missverständnissen vorzubeugen wurden die Äußerungen von [REDACTED] während des Gesprächs sinngemäß zusammengefasst, bzw. teilweise auch wörtlich mit dem PC mitgeschrieben und am Schluss ausgedruckt. Diesen Ausdruck konnte [REDACTED] durchlesen und ggf. korrigieren. Die Korrekturen wurden in den Text übernommen und dabei durch Durchstreichen bzw. kursive Schreibweise kenntlich gemacht.

Beginn des Untersuchungsgesprächs: 09:27 Uhr

[REDACTED] wurde zu Gesprächsbeginn über die Notwendigkeit von Offenheit sowie den Sinn, die Zielsetzung und die wesentlichen inhaltlichen Aspekte des Untersuchungsgesprächs (Einstellungs- und Verhaltensänderungen sowie deren Stabilität) informiert; außerdem wurde [REDACTED] auf die Bedeutung unrealistischer, widersprüchlicher Angaben für das Ergebnis der Begutachtung hingewiesen.

[REDACTED] legte am Untersuchungstag folgende Bescheinigung vor:

Bescheinigung über die Teilnahme an 10 Einzelberatungsgesprächen á 60 Minuten, vom 05.11.2022 bis zum 13.04.2023, ausgestellt von [REDACTED] MPU-Beratung und Vorbereitung, [REDACTED], 13.04.2023.

Angaben zur beruflichen und privaten Situation

[REDACTED] gab an, er sei zum Zeitpunkt der Untersuchung 25 Jahre alt, ledig und habe keine Kinder. Er habe den Beruf des [REDACTED] erlernt und

Als Hobby und Freizeitbeschäftigung gab er Klavierspielen, Skateboardfahren, Fitness und Wandern an. Seite 13 von 21

Die Fahrerlaubnis der Klasse B und CE hat nach eigenen Angaben erstmals 2015 und 2018 erworben und dabei eine durchschnittliche jährliche Fahrleistung von ca. 10.000 bzw. 2.000 Kilometern erzielt.

Angaben zum Untersuchungsanlass

Zunächst wurde er gefragt, was er bei der heutigen Untersuchung deutlich machen wolle. Er gab an: Er sei am 18.8.22 durch eine Trunkenheitsfahrt mit dem E-Scooter aufgefallen – er wolle zeigen, dass er das aufgearbeitet habe. (Wie es davor mit seinem üblichen Alkoholkonsum ausgesehen habe?) Mit 15 habe er den ersten Alkoholkonsum in der – jeder habe ein 03er Mischbier getrunken – mit 16 sei es weitergegangen – ein Konsum 1-2mal im Monat – mit 16 habe es sich auf 3 03er Mischbier gesteigert – bis 17 sei es so geblieben – von 18-21 sei er in der Ausbildung gewesen – er habe in einer WG mit dem Bruder gewohnt – da habe es WG-Feiern gegeben – ca. alle 2 Monate – da seien es 5 Bier á 0,5l gewesen – bei bestandenen Prüfungen bei der Ausbildung, 2mal im Jahr, habe er auch 5 Bier getrunken – dann seien noch Geburtstage und Feiern dazugekommen – mit 22 sei er zur gegangen – da sei der Konsum abgeflacht – er habe zusätzlich – dadurch sei der Konsum auch abgeflacht – auf Geburtstagen habe er 6 Bier á 0,5l getrunken – er denke alle 2 Monate – die WG-Feiern seien weggeblieben. Mit 23 habe sich der Konsum in dem Sinne verändert, weil er berufsbegleitet studiert habe – er sei mit den Kommilitonen feiern gewesen – da seien es dann 7-8 Bier á 0,5l gewesen. (Das sei bis zu dem Delikt so geblieben?) Ja. Seit dem, bis zu dem Delikt seien es 7 11 Monate gewesen – entsprechend 7 Präsenzveranstaltungen und Feiern mit den Kommilitonen. Er sei immer der Biertrinken gewesen – Longdrinks oder ähnliches habe er nur sehr selten getrunken.

(Was die Trinkgründe gewesen seien?) Mit 12 sei er in eine Wohngruppe für Kinder und Jugendliche gekommen – das Jugendamt habe ihn und den Bruder von zuhause weggeholt – er habe keine richtige Familie gehabt – deshalb habe er gedacht, dass er sich bei den Feiern beweisen müsse, um dazuzugehören – es habe bei der angefangen – mit 18, mit der Ausbildung sei das Konkurrenzgefühl aufgekommen, das Streben der Beste zu sein, um das Team voranzubringen – als er zu studieren angefangen habe, habe er gedacht, dass er sich beweisen müsse – der Beste sein – das habe er auf den Alkohol übertragen. (Wie der Alkohol auf ihn gewirkt habe?) Bei wenig Alkohol sei er angeheitert gewesen und hemmungsloser – bei viel Alkohol sei er rechthaberischer geworden – am nächsten Tag Unwohlsein und Kopfschmerzen. (Was ihm an der Wirkung gefallen habe?) Bei dem wenig Alkohol, dass man Spaß gehabt habe, das Zusammengehörigkeitsgefühl gehabt habe. (Warum es dann häufiger mehr geworden sei?) Er erkläre es sich durch das Konkurrenzdenken – dass er beim Trinken auch habe besser sein wollen als die anderen, zumindest habe mithalten wollen – das gesunde Streben, das er in der Ausbildung noch gehabt habe, habe er dann durch das starke Konkurrenzdenken ersetzt, vorne mitmischen zu wollen. (Andere

Gründe für den Konsum habe es nicht gegeben?) Nein. (Probleme, Belastungen?) Nein. (Ob es neben dem Kater sonst noch negative Folgen von dem Konsum gegeben habe?) Die rechthaberische Art habe Leute verärgert – er habe sich damit unbeliebter gemacht – also genau das, was er eigentlich nicht haben wollen – dazukomme noch, dass der Sport während des Studiums eingebrochen sei – nach den Trinktagen sei es nicht mehr gegangen – er habe da einen Einbruch der sportlichen Leistungsfähigkeit gehabt. (Wie es zu dem Delikt gekommen sei?)

Seite 14 von 21

18.08.2022 Trunkenheit im Straßenverkehr mit E-Scooter gegen 01:35 Uhr.
Sturz. Blutalkoholkonzentration um 03:12 Uhr 1,71 Promille.

– 10-12 Kollegen seien schon vor Ort gewesen – da habe er sich die erste Weinschorle bestellt – kurz nach ihm sei noch ein guter Freund und Kollege gekommen – er habe sich noch eine Weinschorle bestellt – bis 22 Uhr seien sie da gewesen – in dieser Zeit habe er 5 Weinschorlen getrunken – er sei mit der jüngeren Gruppe dann noch in eine Bar – er sei bis halb zwei in der Bar mit dabei gewesen – er habe zuerst gedacht, dass er dort noch 5 Bier á 0,2l getrunken habe – es müssten aber 9 gewesen sein, damit es mit dem Blutalkohol hinkomme. (Was dann gewesen sei?) Er habe sich verabschiedet und habe zur Bushaltestelle gewollt – ca. 500 Meter – er habe da den E-Roller gesehen – er habe da die Gefahren nicht erkannt – er sei auf den E-Roller und habe losfahren wollen – viel gefahren sei er nicht – er sei gleich am Anfang gestürzt und habe sich ein Platzwunde am Kopf geholt und sich einen Zahn abgebrochen – das habe ein Passant mitbekommen und den Rettungswagen gerufen. (Er habe nachhause wollen?) Nein, zur Bushaltestelle. (Er habe sich da fahrtüchtig gefühlt?) Anfangs habe er das gedacht, aber Als die Polizei und der Rettungsdienst dagewesen seien, sei es ihm auch sehr peinlich gewesen und er habe sich geschämt – er sei wie gelähmt gewesen – zu realisieren, was für ein Scheiße man gemacht habe – er habe da auch auf der Arbeit anrufen müssen – zu dieser Zeit sei er noch in der Probezeit gewesen – er wisse nicht, ob es so etwas wie Existenzängste gewesen sei, als er den Chef habe anrufen müssen.

(Was er heute über seinen üblichen Alkoholkonsum denke?) Durch die MPU-Beratung habe er gelernt, dass er definitiv eine Alkoholgefährdung gehabt habe – dass er einen gefährdenden Alkoholkonsum gehabt habe – damals habe er gedacht, dass es normal sei – der Sturz habe dann dafür gesorgt, dass er nach dem Delikt für 1,5 Monate gar keinen Alkohol getrunken habe – und die Beratung habe ihm gezeigt, in welcher Kategorie er sich da bewegt habe. (Aus heutiger Sicht denke er, dass er damals ein Problem mit dem Alkohol gehabt habe?) Ja – eine Alkoholgefährdung. (Was er mit Alkoholgefährdung meine?) Dass er einen unkontrollierten Alkoholkonsum gehabt habe, dass er leichtfertig damit umgegangen sei – dass er damals gedacht habe, dass es normal sei. (Wie es noch diesen 1,5 Monaten bei ihm mit Alkohol weitergegangen sei?) Da habe ein Freund von ihm Geburtstag gehabt – er habe an diesen Abend 3 05er Bier getrunken – er habe gedacht, dass das ja reduziert sei – fälschlicher Weise – er habe dann die erste MPU-Beratungsstunde gehabt – dort sei ihm gesagt worden, dass es zwar nett gedacht sei, aber immer noch zuviel sei. (Wie es dann mit dem Alkohol weitergegangen sei?) Dann habe er gelernt, was Kontrolliertes Trinken bedeute – nämlich

2 Trinkeinheiten – z.B. 2 Bier á 0,3l oder 0,2l Sekt oder 0,2l Wein. Das Ganze aber zu festgelegten Tagen zu besonderen Anlässen – und dass der Rückweg sicher sein müsse – dass er wisse, dass er gefahren werde – dass er nicht mehr in Versuchung komme, ein Fahrzeug zu bewegen – und das Ganze nur 10-12mal im Jahr – zu besonderen Anlässen. Auch ein wichtiger Punkt, den er gelernt habe, sei, dass ein Nein auch ein Nein bedeute – dass er nicht trinken müsse. (Was besondere Anlässe wären?) Besondere Geburtstage – nicht wie er es früher gemacht habe, jeder zu dem er eingeladen sei, sondern der eigene Geburtstag, von der Freundin oder dem besten Freund – Hochzeiten – dass man reflektierter mit Alkohol umgehe. (Das mache er zur Zeit?) Ja. (Wie oft es bislang solche Anlässe gegeben habe?) Er mache es schon 6 Monate – seitdem seien es 4 Trinkanlässe gewesen. (Welche Anlässe es da gewesen seien?) Der erste sei der Geburtstag von dem Freund gewesen – das Weihnachtsessen mit der Familie – dann der eigene Geburtstag – im Februar habe eine Freundin Geburtstag gehabt – da habe er auch getrunken. (Was er zu den zu den Anlässen getrunken habe?) Im Nov. habe er 1 Bier mit 0,5l getrunken – im Dez. 2 Bier á 0,33l – im Jan. zu seinem Geburtstag auch 0,5l Bier – im Febr. seien es dann wieder 2 Bier á 0,33l gewesen. (Wie es ihm damit gegangen sei?) Das erste Mal sei es ungewohnt gewesen – er sei aber froh gewesen, dass es der Geburtstag von seinem besten Freund gewesen sei – dieser habe ja über alles Bescheid gewusst – es sei ihm daher nicht schwergefallen – auf dieser Feier hätten einige gefragt, warum er nur sowenig trinke – das habe ihn mit der Zeit genervt – mittlerweile – mit den Leuten, mit denen er Alkohol trinke, wisse es jeder – dass er den Unfall gehabt habe und jetzt nur noch kontrolliert trinke – mittlerweile sei es kein Problem. (Was er den anderen sage, wenn sie ihm z.B. etwas anbieten würden?) Mittlerweile sage er einfach, dass er nicht mehr trinke – dann sei es eben so – beim ersten Mal habe er sich noch in einer Erklärungsnot gefühlt und sich unwohl gefühlt. (Er habe da auch an Selbstbewusstsein und Selbstsicherheit gewonnen?) Ja. (Ob ihm heute nichts fehlen würde?) Nein, nicht wirklich – er habe dadurch ‚Freunde‘ verloren – er unternehme mit ihnen nichts mehr – weil es eher eine Spaßgesellschaftsfreunde gewesen seien – anfangs sei es ungewohnt gewesen – mittlerweile merke er, dass es besser sei – und er habe bemerkt, dass es mehr gutes bringe – deshalb vermisse er es nicht. (Was heute mit dem Spaß sei?) Das Spaßtrinken gäbe es nicht mehr – seine andere Prioritäten – die Hobbys, die er wegen dem Trinken nicht mehr so gemacht habe – er unternehme mehr mit der Wandergruppe – er mache mehr Sport, gehe ins Fitnessstudio – und mit dem besten Freund skate er wieder mehr. (Und mit dem Spaß bei einer geselligen Feier?) Da habe er gelernt – er habe selbst erfahren, dass er auch ohne Alkohol Teil der Gesellschaft sein könne – wenn er aber merke, dass es wieder in Richtung unkontrollierter Alkohol in der Gesellschaft kippe, dann sei es für ihn kein Spaß mehr und er gehe. Er habe aber gelernt, dass er – wenn in der Gesellschaft getrunken werde – er nicht mittrinken müsse, um ein Teil dieser Gesellschaft zu sein – er müsse auch nicht mehr mithalten und der Beste sein – er könne auch stolz darauf sein, was er schon gemacht habe.

(Wie er es mit Trinken und Fahren halten wolle, wenn er den Führerschein wieder hätte?) Dadurch, dass er das Kontrollierte Trinken praktiziere, stehe es in keinem Verhältnis – er trinke keinen Alkohol solange er keinen gesicherten Rückweg hätte – wenn er selbst fahren müsste, dann trinke er keinen Alkohol. Dadurch, dass er mit dem kontrollierten Trinken nicht mehr über 0,3 Promille kommen werde, dann bleibe er auch bei dem Genusstrinken und sei nicht mehr im Wirkungstrinken –